

Anekdoten aus dem Notizbuch eines Pfarres

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Taubstummens-Zeitung**

Band (Jahr): **1 (1907)**

Heft 12

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-923594>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizerische Taubstummens-Zeitung

Herausgegeben von Eugen Sutermeister in Münchenbuchsee.

1. Jahrgang
Nr. 12

Erscheint am 1. und 16. jeden Monats.
Abonnementspreis: Jährlich Fr. 3.—, halbjährlich Fr. 1. 50,
Ausland: Fr. 4. 20 mit Porto. Adresse für Abonnements
und Inserate:
Buchdruckerei Bähler & Co. in Bern.

1907
16. Juni

Anekdoten* aus dem Notizbuch eines Pfarrers.

I.

Ein chinesischer Christ hat einst folgende beherzigenswerte Worte gesprochen: „Das Schiff muß im Wasser sein, aber nicht das Wasser im Schiff“. Welche anschauliche Auslegung des Herrenwortes: „In der Welt, aber nicht von der Welt!“

II.

In Irland war es Sitte, daß wehrhafte Männer, wenn sie sich in einem Strome taufen ließen, den rechten Arm energisch über Wasser hielten, damit er nicht mitgetauft würde. Unsere Vorfahren waren streitbare Kämpen**. Gerne wären sie Jünger Jesu gewesen, nur eines können sie nicht begreifen: Stecke dein Schwert in die Scheide! Ja, nur eines wollen auch wir uns vorbehalten an sündlichen Neigungen: Rachsucht oder Stolz, Augenlust oder Geiz. Rein ab der Welt und Christo an!

III.

Pastor Funke fand einst auf einem Grabstein die Inschrift: Christus mea vita, mors mihi lucrum, cetera ludus. Zu deutsch: „Christus ist mein Leben, der Tod ist mir Gewinn, alles andere ist nur ein Spiel!“

IV.

Eine japanische Geschichte vom falschen Hören und Reden:

Ein frommer Buddhist*** starb und kam in den Himmel, wo Kwanon, die Göttin der Barmherzigkeit, ihn empfing und herumführte. Nachdem sie eine Weile miteinander marschiert, erblickten beide einen Raum, der ungefähr wie ein Kramladen aussah. Es waren Bretter, flüchtig zu Tischen zusammengenagelt. Auf diesen lag, wie es von weitem schien, ein ganzer Haufen von Pilzen und getrockneten Fischrogen****. Kwanon hieß den Ankömmling genauer hinsehen und nun bemerkte er, daß es lauter menschliche Ohren waren. Die Göttin erklärte, das sind die Ohren der Leute, die auf Erden immer gerne in die Predigt gingen und sich mit Vergnügen

* Anekdote = kleine Geschichte, Geschichtchen. ** Kämpen = Krieger. *** Buddhistus = eine indische Religion. **** Fischrogen = Fischeier.

in der Sittenlehre unterweisen ließen, deren Werke aber so böse waren, daß sie nach dem Tode in die tiefste Hölle hinabsanken. Nur ihre Ohren sind in den Himmel gekommen. Was der Ankömmling für Fischrogen gehalten, waren lauter menschliche Zungen von Leuten, die gesalbt zu reden verstehen, und die andere mit großem Geschick unterweisen, aber selbst nicht darnach tun. Sie selbst verdarben in der ewigen Finsternis, aber ihre Zungen wurden in den Himmel gelassen.

Wofür ist der Alkohol gut?

Der Alkohol ist gut — die Leute zu verderben,
Bringt ein lustiges Leben — führt früh zum Sterben.
Gibt manchem Brot — Millionen den Tod;
Schafft viele Freuden — die werden zu Leiden.
Er weckt den Mut — daß man Böses tut;
Er stärkt den Magen — nichts zu vertragen;
Er wärmt im Winter — daß viel' erfrieren,
Dient in der Wirtschaft — zum Ruinieren,
Gibt Kraft dem Trinker — bis zum Umfallen,
Macht beherzt zum Reden — um Unsinn zu lassen.
Er fordert im Handel — um zu betrügen;
Es loben ihn viele — sie alle aber lügen.

(Von einer gehörlosen Abonnentin eingesandt.)

Eine taubstumme Heldin im Leben und im Leiden.*

Eine liebe gehörlose Abonnentin unseres Blattes, C. J. in B., teilte mir die untenstehende wahre Geschichte mit:

„In dem kleinen Dorf F., einige Stunden von B., wohnte vor Jahren ein Ehepaar B., das nacheinander fünf taubstumme, schwachbegabte Kinder erhielt, drei Söhne und zwei Töchter. Vier von ihnen wurden in der Taubstummenanstalt zu Niehen unter Arnold ausgebildet, einer konnte nicht mehr aufgenommen werden, weil schon zu alt, und von den Vierem starb einer noch als Schüler in der Anstalt. Die übrigen drei kehrten nach ihrer Konfirmation zu den schwergeprüften Eltern zurück, um sie zu unterstützen, die Söhne als Bauern und die Töchter als Arbeiterinnen in einer Seidenfabrik, wo sie über 30 Jahre treu und fleißig arbeiteten. Da starb ihre Mutter und eine der Schwestern, Luise, mußte den Beruf aufgeben, um ihrem Vater die Haushaltung weiterzuführen. Bei ihrem Austritt aus der Fabrik sammelten ihre Mitarbeiterinnen eine hübsche Summe Geldes, kauften daraus Stoff zu einem Kleid und schenkten ihn der Luise als Zeichen ihrer Achtung und Liebe, welche sie sich erworben hatte durch Fleiß und Treue während so vielen Arbeitsjahren.

*) Ida Sulzbergers Biographie (Lebensbeschreibung) wird in der nächsten Nummer fortgesetzt.